

Das Ende von meinem Ich

„Und alleine wurde sie zurück gelassen!“ Diesen Satz habe ich schon so oft gehört, in meinem Inneren. Getuschelt, geflüstert, gewispert vom Stuhl, vom Donner, von der Sonne, von der Tanne und vom Wasserfall. Jeder, selbst die Erdbeeren, dachten, glaubten, mich zu kennen, wüssten über meine Vergangenheit Bescheid, könnten alles nachempfinden. Doch das stimmt nicht. Keiner kennt mich. Nur einer empfand nicht so und das war ein bisschen tröstlich. Der Stuhl. Sein kühles Holz, sein feurigroter Lack, er empfand nicht so. Er kannte mich zwar von meiner Geburt an, hatte mich auf meinem gesamten Lebensweg begleitet und doch behauptet er immer wieder, dass er mich nicht kenne. Nichts desto trotz konnte ich mich an ihm festhalten, auf ihm ausruhen, sogar eigenständig zu gehen, leben, unterstützte er klaglos.

Ganz anders als der Donner. Er schreit, grapscht nach mir, behauptet mich voll und ganz zu kennen, begleitet mich nicht auf meinem Weg. Behauptet sogar mich kontrollieren zu können. Manchmal stimmt das auch, aber nur dann, wenn sich die Anderen zurück gezogen haben. Ganz besonders der Wind. Er flüstert, tuschelt mir mit seiner warmen, herzlichen Stimme ins Gewissen. Lässt mich wieder Kind sein, spricht mir Mut zu. Nur er kann die rotglühende Eifersucht, die in mir lodert, wenn ich am Rande eines Spielplatzes, eines Parks stehe, besänftigen. Ich weiß, die Eifersucht geht nicht wirklich von mir aus. Sie geht von der turmhohen, dunkelgrünen, fast immer gut gelaunten Tanne aus, die mir eigentlich in fast allen Lebenslagen kühlen Schatten spendet. Doch dass die Eifersucht von ihr ausgeht will ich einfach nicht wahrhaben. Ich kann es mir einfach nicht vorstellen.

Umso länger ich lebe, umso mehr lerne ich sie alle kennen. Anfangs kannte ich nur den Stuhl und die Sonne, die in meinem Herzen gelacht hat. Doch sie hat sich mehr und mehr zurück gezogen, als ich die Anderen kennen gelernt habe. Als ich den Wasserfall mit seinen Eiszapfen im Winter und seinem bedrohlichen Plätschern im Sommer kennengelernt habe, hat sie sich vollkommen versteckt.

Heute weiß ich, ich hatte nicht so neugierig sein dürfen, nicht so weit gehen und nicht immer wieder Neue Andere kennenlernen dürfen.

Wäre ich damals, als ich kaltblütig verlassen wurde, nicht auf einen der unzähligen Nebenwege der Hoffnung gegangen und schließlich die Klippe der Verzweiflung herunter gesprungen, hätte ich sie alle nicht kennen gelernt und wäre ein ganz normales Mädchen gewesen. Doch so nehmen die verschiedenen Persönlichkeiten mich immer mehr ein, beanspruchen mich für sich und zerreißen meine Seele bis meinen Tod.